

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 33 (1925)

Heft: 6

Artikel: Vollsatz und Landwirtschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

goître déjà ancien augmente de volume, devient plus dur, s'immobilise et provoque des douleurs s'irradiant dans la région de l'oreille et de la nuque, il faut songer au cancer.

Le cancer de l'estomac, affection très fréquente, se manifeste suivant sa localisation, tantôt par de l'inappétence, du dégoût de la viande, de la pâleur progressive, tantôt par une sensation de gonflement, des nausées, des éructations, des vomissements et un amaigrissement rapide; le cancer de l'intestin par l'apparition de sang dans les selles, par la constipation alternant avec la diarrhée, par des crises de colique non motivées; le cancer du rectum par les mêmes symptômes et par un besoin fréquent d'aller à la selle, besoin qui n'est souvent pas suivi d'une évacuation normale, mais seulement d'une perte de glaires sanguinolantes ou d'un liquide rougeâtre d'une odeur fétide; les cancers du rein et des voies urinaires se trahissent le plus souvent par la présence intermittente de sang dans les urines.

L'apparition d'une tumeur ou d'une ulcération au niveau du sein, l'irrégularité des périodes menstruelles, des pertes sanguinolentes et fétides doivent engager les personnes du sexe féminin à consulter le médecin le plus tôt possible, tous ces symptômes pouvant être les manifestations d'un cancer au début.

Le résultat du traitement dépend avant tout d'un diagnostic précis et d'un traitement précoce du mal. Pour l'un ou pour l'autre un examen médical minutieux est indispensable; en s'y soumettant à temps, le cancéreux aura pour lui les meilleures chances de guérison et le malade non cancéreux évitera cette crainte continuelle du cancer que l'on a désignée sous le nom de « cancérophobie ».

Vollsalz und Landwirtschaft.

Separatabdruck aus der « Appenzeller-Zeitung ».

Das jodierte Kochsalz oder „Vollsalz“ ist seit bald zwei Jahren in fast allen Kantonen der Schweiz gebräuchlich. Obwohl es in der Herstellung teurer ist als das gewöhnliche Kochsalz, sorgten die meisten Kantonsregierungen im Interesse der Volksgesundheit und besonders der Kropfbekämpfung (Näheres hierüber in der Broschüre vom „Kampf gegen den Kropf“, erhältlich zu 50 Rp. beim Schweizerischen Roten Kreuz, Bern, Schwanengasse 9) für Preisgleichstellung im Kleinhandel, indem sie die Mehrkosten aus der Staatskasse bestritten.

Seit dem 1. August 1924 haben die Rheinsalinen in sehr verdankenswerter Weise die Jodierungskosten ganz auf sich genommen, so daß die Kantone jetzt beide Salzarten zum gleichen Preise erhalten. Es ist anzunehmen, daß dieses großherzige Entgegenkommen dazu beitragen wird, dem Vollsalz auch in der Landwirtschaft größere Verbreitung zu verschaffen.

Ja, was hat denn das Vollsalz mit der Landwirtschaft zu tun? Haben die Kühe auch Kröpfe? — Es kommt vor! Aber dies ist nicht der Grund, warum das Vollsalz für den Viehstand nützlich ist. Der Vorteil liegt, wie wir gleich sehen werden, auf einem einträglicheren Gebiet. Bekanntlich muß die Milch alle Substanzen enthalten, die für das Wachstum eines Säuglings notwendig sind. Die Grundstoffe dafür muß die Kuh mit dem Futter erhalten. Außer Fett, Eiweiß und Kohlehydraten brauchen Menschen und Tiere zur Ernährung verschiedene Mineralstoffe, sogenannte Nährsalze. Auch das Kochsalz ist ein Nährsalz. Weil es sich natürlicherweise zu spärlich im Viehfutter vorfindet, muß man den Kühen Salz reichen, sonst nimmt die Milch an Menge ab. Neueste wissenschaftliche Forschungen haben gezeigt, daß auch Jodsalze zu den unentbehrlichen Nährsalzen gehören. Unser Brunnenwasser enthält zu wenig Jodsalze. Viel reicher an diesen unsichtbaren Stoffen ist der Tau. Aus dem Tau kommt das Jod in das Gras. Während des Weidganges erhält das Vieh mit dem Futter erhebliche Taumengen, dadurch wird die Milch im Sommer jodreicher.

Im Winter, während der Tau fehlt und die Mineralsalze im Heu schwer verdaulich sind, nimmt die Milch an Menge und Fettgehalt ab und wird jodarm.

In den Bayerischen Alpen, unserem landwirtschaftlichen Konkurrenzgebiet, wo sehr viel „Emmentalerkäse“ produziert wird, ist das Vollsalz zur Viehfütterung in drei großen Bezirken, Lindau, Sonthofen und Kempten, zur allgemeinen Verwendung gelangt. Die seinerzeit von einem bekannten Schweizer Arzt ausgesprochene Befürchtung, es könnte das Vollsalz die Milchsekretion vermindern, hat sich zum Glück nicht bestätigt. Im Gegenteil haben genaue wissenschaftliche Versuche in zwei eidgenössischen landwirtschaftlichen Anstalten erwiesen, daß bei Trockenfütterung das jodhaltige Vollsalz ganz erhebliche unerwartete Vorteile bietet. Bei zwei Versuchsgruppen von je zehn Kühen, die unter gleichen Fütterungsbedingungen gleiche Milchmengen lieferten, wurde der einen Gruppe im Februar dieses Jahres Vollsalz, der andern Gruppe wie früher gewöhnliches Salz verabreicht. Nach wenigen Tagen steigerte sich die Milchmenge bei der Vollsalzgruppe um 5 bis 10 % und auch der Fettgehalt der Milch wurde größer, ähnlich wie er ansteigt beim Uebergang von der Heufütterung zur Grasfütterung im Frühjahr. Während der Grünfütterung zeigten die beiden Gruppen keinen wesentlichen Unterschied, einmal, weil weniger Salz gefüttert wird im Sommer, und zweitens, weil offenbar das grüne Futter diejenigen Substanzen in genügender Menge bietet, die für eine gute Milchproduktion notwendig sind. Umso wichtiger ist es für den Landwirt, daß er zu Beginn des Winters mit dem Einsetzen der Trockenfütterung auch die Vollsalzverabreichung beginne, um weniger die während des Winters übliche Einbuße an Milch und Butter zu erleiden. Die landwirtschaftlichen Versuche sind in verdankenswerter Weise vom schweizerischen Gesundheitsamt durchgeführt worden. Unseres Wissens hat diese Amtsstelle die Resultate der Versuche bis jetzt nicht veröffentlicht, weil sie es für notwendig erachtete, die Versuche mindestens ein Jahr fortzuführen, ehe die Resultate bekanntgegeben werden. Nachdem aber unsere Auslandskonkurrenz sich die Vorteile des Vollsalzes

schon zunutze macht, ist nicht einzusehen, warum unsere Bauern noch einen Winter vorbeigehen lassen sollen, ohne das ihr meistentheils zur Verfügung stehende Vollsalz anzuwenden, soweit es bisher noch nicht geschehen ist (bei über 50 % aller appenzellischen Landwirte seit drei Jahren!). Durch zahlreiche neueste chemische Untersuchungen, die durch Dr. Th. von Fellenberg kürzlich in der naturforschenden Gesellschaft in Luzern mitgeteilt wurden, ist nachgewiesen, daß der dem Vollsalz zugesetzte Mineralstoff nicht als Medikament, sondern als sehr nützlicher Nahrungstoff zu betrachten ist, der den Menschen hauptsächlich bei uns in der Schweiz in bestimmten Nahrungsmitteln und dem Vieh im Heu in zu geringer Menge zu Gebote steht. Das Vollsalz tritt in die Lücke, es verhütet also nicht nur den Kropf und Kretinismus, es nützt noch mehr!

Während der Dürrfütterung ist die Mehrproduktion an Milch bei Vollsalzverwendung so erheblich, daß jeder Landwirt durch eigenen Versuch den Vorteil feststellen kann.

Indisches Samaritertum.

Neuerdings hat sich in erhöhtem Grade die Aufmerksamkeit der Europäer nach dem Osten gerichtet. Je stärker die Zweifel geworden sind, ob die europäische Zivilisation, auf die wir so stolz zu sein pflegen, wirklich einen Gipfel menschlicher Entwicklung darstellt, desto lebhafter hat sich naturgemäß das Verlangen geregt, eine Quelle zu finden, aus der wir höhere Weisheit schöpfen können. Da bot sich der Forschung das indische und chinesische Geistesleben als ein Gebiet dar, auf dem offenbar recht wertvolle Früchte gewachsen sind, fruchtbare Erkenntnisse, Seelenstimmungen, die dem Europäer wohl als lehrreiche Vorbilder dienen können. Zum Teil haben uns asiatische Schriftsteller einen Spiegel unseres Wesens vorgehalten, der ein für uns nicht immer schmeichelhaftes Bild zeigte, zum Teil sind auch europäische Ge-